

Das Tetralemma als topografisches Modell: Das leere Blatt (auf der Flipchart) füllt sich mit Kreisen und Ellipsen, die modellhaft Bewusstseinsinhalte einkreisen, um sie, die dazu tendieren sich zu verflüchtigen, zu umfassen und zu verorten. So entsteht eine Landkarte des Bewusstseins, das die Möglichkeit eines Überbewusstseins (eines Supermind¹, eines Supramentals) mit einschließen.

1 **Supermind, in Sri Aurobindo's philosophy of Integral yoga**, is the dynamic manifestation of the Absolute, and the intermediary between Spirit and the manifest world, which enables the transformation of common being into Divine being. By 'Supermind,' Sri Aurobindo means several things:

1. Supermind is a plane between the "upper hemisphere" of pure being-consciousness, and the "lower hemisphere" of life in the universe (mind, life, and matter). This plane enables the Real Ideas of the Supreme to manifest as forms of that force in creation. It is the power that enables creation, by dividing the Force into the forms, forces, and powers in the universe.
2. Supermind is a plane of perfect knowledge, that has the full, integral truth of anything. It is a plane that Man can rise to, above his current limited mentality, and have perfect understanding through revelations of that truth.
3. Supermind is a force and power that is leaning down on the earth's consciousness. We can open to it, in order to transform the various aspects of our being, as well as set right the conditions of life, creating sudden good fortune ("*instantaneous miraculously*") for the person opening to it.

Supramentalisation and the Gnostic being: According to Sri Aurobindo, full yogic development consists of two parts: the standard yogic goal of ascent into a formless and timeless self, and the descent and establishment of the supramental consciousness into Earthly life. Through integral yoga one actualises the Supermind. The Supramental consciousness transforms the entire being, and leads to the divinisation of the material world. This supramental transformation gives rise to a new individual, the Gnostic being, which is fully formed by the supramental power. Division and ignorance are overcome, and replaced with a unity of consciousness. The physical body will be transformed and divinised. The gnostic being sees the spirit everywhere in the world, and in every other person. This awareness eliminates the usual separation between man and life, and between people. One sees that all existences are various forms of the divine Reality. Every individual existence in life plays a role in the unfolding of existence. The Gnostic beings can work together to create a new common life. This new life is superior to the present way of being. A critical mass of such "gnostic individuals" can create the foundation of a new social life and order. This will lead to a greater unity, mutuality, and harmony.

The Supramental Descent: On February 29, 1956, Sri Aurobindo's co-worker the Mother, announced, "The manifestation of the Supramental upon earth is no more a promise but a living fact, a reality. It is at work here, and one day will come when the most blind, the most unconscious, even the most unwilling shall be obliged to recognize it." On January 1, 1969, the Mother (at age 90) announced the 'arrival' of the 'superman consciousness' – 'the intermediary between man and the supramental being'.

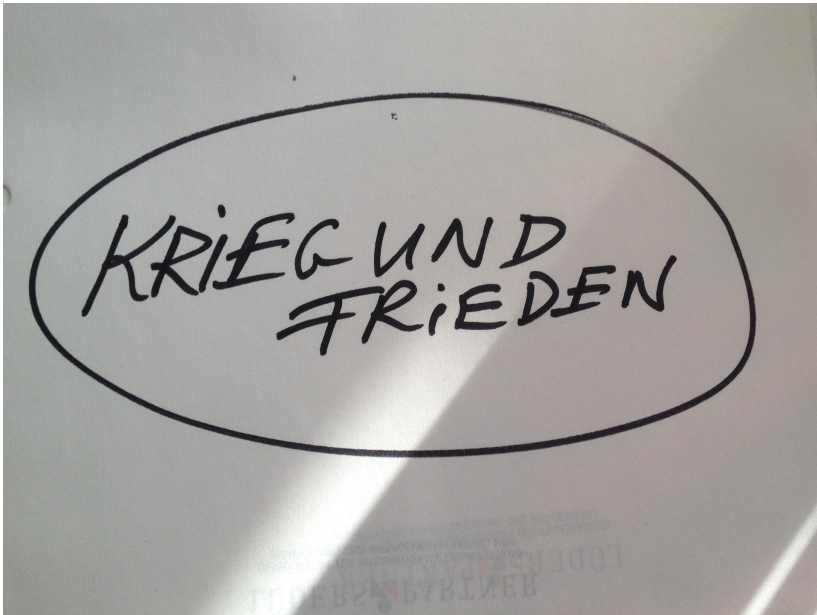
[https://en.wikipedia.org/wiki/Supermind_\(Integral_yoga\)](https://en.wikipedia.org/wiki/Supermind_(Integral_yoga))

Doch zunächst beginne ich mit der Realität von KRIEG UND FRIEDEN, wie er episch von Tolstoi erzählt wird. Die Wirklichkeit des Krieges² mischt sich mit dem Alltag der Personen – unvergessen dabei Audrey Hepburn als Natascha in der amerikanischen Verfilmung.



KRIEG UND FRIEDEN gehören hier zusammen: auf Frieden folgt Krieg, und auf Krieg folgt Frieden, wobei der Frieden früher eher ein Ausnahmezustand war und die Kultur der Friedensschlüsse sich erst nach und nach entwickelte. Als Markstein in der Geschichte wird der Westfälische Friede von 1618 genannt, der 2018 sein 400jähriges Jubiläum feiert, ebenso wie auch der Friedensschluss nach dem Ersten Weltkrieg 1918 nun hundertmal jährt.

² **Napoleons Russlandfeldzug von 1812** (im Französischen Campagne de Russie, im Russischen auch Vaterländischer Krieg – Отечественная война, Otečestvennaja vojna – genannt) stellt die erste Phase des Sechsten Koalitionskriegs dar, in dem sich Frankreich und Russland mit ihren jeweiligen Verbündeten gegenüberstanden. Der Feldzug endete nach anfänglichen französischen Erfolgen in einer der größten militärischen Katastrophen der Geschichte.



Wer diese historisch gewachsene und nunmehr verjähnte Einheit von Krieg und Frieden fokussiert, geht resignativ davon aus, dass es immer so bleiben wird: es gibt keinen „ewigen“ Frieden.

Doch durch die Anordnung im Tetralemma wird diese Denkgewohnheit aufgebrochen: Es gibt KRIEG, es gibt einen FRIEDEN, der den Krieg zu beenden versucht und jedes Mal eine Herausforderung, ein Appell an die menschliche Vernunft darstellt. Und es gibt einen FRIEDEN, der im Jenseits, in der Ewigkeit, oder auch im Innenleben als INNERER FRIEDE³ verortet wird. Deshalb erhält er auch im Tetralemma eine eigene Position.

3 **Frieden** (älterer Nominativ Friede, von althochdeutsch fridu „Schonung“, „Freundschaft“) ist allgemein definiert als ein heilsamer Zustand der Stille oder Ruhe, als die Abwesenheit von Störung oder Beunruhigung und besonders von Krieg. Frieden ist das Ergebnis der Tugend der „Friedfertigkeit“ und damit verbundener Friedensbemühungen. Frieden ist im heutigen Sprachgebrauch der allgemeine Zustand zwischen Menschen, sozialen Gruppen oder Staaten, in dem bestehende Konflikte in rechtlich festgelegten Normen ohne Gewalt ausgetragen werden. Der Begriff bezeichnet einen Zustand in der Beziehung zwischen Völkern und Staaten, der den Krieg zur Durchsetzung von Politik ausschließt. <https://de.wikipedia.org/wiki/Frieden>

Kay Hoffman: Das Tetralemma als topografisches Modell (www.kayhoffman.de)

KRIEG und FRIEDEN als getrennt zu betrachtende Zustände werden in der Kunstgeschichte gerne personifiziert, so in einem späten Werk von Rubens mit dem Titel *Die Folgen des Krieges*.



Klar zu erkennen sind Venus und Mars, die in der Mythologie ein Paar bilden. Hier versucht Venus Mars, im Aufbruch begriffen, zurückzuhalten. Umsonst – wie wir aus der Geschichte wissen. Deshalb ist es möglich, den Tetralemma-Prozess nicht bei Position 1 zu beginnen, sondern gleich in Position 2 einzusteigen.



„Krieg“ entwickelt eine starke Dynamik und dient der Unterhaltung.

In seinem Werk „*Die Planeten*“ lässt Gustav Holst⁴ Mars, *The Bringer of War*, an erster Stelle stehen. Der Friede, der darauf folgt, ist nicht so spektakulär. Auf den Darstellungen sieht man eine Gruppe von Leuten, die sich versammelt haben. Die Körperhaltung ist eher statisch und gemessen.



Der Friede von Münster⁵, Osnabrück und Nürnberg wurde zum Vorbild für spätere Friedenskonferenzen, da er dem Prinzip der Gleichberechtigung der Staaten, unabhängig von ihrer tatsächlichen

4 **Gustav Holst**, der als Komponist der Spätromantik zugerechnet wird, erlangte vor allem durch seine siebensätzige Orchestersuite *The Planets* (*Die Planeten*, 1914–1916) große Popularität. Hieraus hat sich der Satz über den Kriegsgott Mars sogar zu einem eigenständigen Hit entwickelt. Diese Musik wurde zur Fundgrube vieler amerikanischer Filmkomponisten. Andere Werke – wie seine Oper *Savitri* – haben keine vergleichbare Bekanntheit erreicht.

5 Hier festgehalten in einem Gemälde von dem holländischen Maler **Gerard ter Borch**

Macht, zur Durchsetzung verhalf.⁶ Ein solcher Friede als *pax universalis*, der (theoretisch) auf einer demokratischen Gesinnung basiert⁷, unterscheidet sich ganz augenscheinlich von einem Frieden, wie er im Paradies herrscht, und von dem es heißt: *Wolf und Lamm sollen weiden zugleich; der Löwe wird Stroh essen wie ein Rind, und die Schlange soll Erde essen. Sie werden nicht schaden noch verderben auf meinem ganzen heiligen Berge, spricht der HERR.*

6 **Die reichsrechtlichen Regelungen des Friedens von Münster**, Osnabrück und Nürnberg wurden zu Bestandteilen der Verfassungsordnung des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation bis zu dessen Ende im Jahr 1806. Zugleich trug der allgemeine Friede – die *pax universalis* – von Münster und Osnabrück zur gesamteuropäischen Stabilität bei, da sich spätere Friedensschlüsse bis zur Französischen Revolution immer wieder an ihm orientierten.

7 **Democratic peace theory** is a theory which posits that democracies are hesitant to engage in armed conflict with other identified democracies. In contrast to theories explaining war engagement, it is a "theory of peace" outlining motives that dissuade state-sponsored violence. Some theorists prefer terms such as "*mutual democratic pacifism*" or "*inter-democracy nonaggression hypothesis*" so as to clarify that a state of peace is not singular to democracies, but rather that it is easily sustained between democratic nations.

Among proponents of the democratic peace theory, several factors are held as motivating peace between democratic states:

- Democratic leaders are forced to accept culpability for war losses to a voting public;
- Publicly accountable statespeople are inclined to establish diplomatic institutions for resolving international tensions;
- Democracies are not inclined to view countries with adjacent policy and governing doctrine as hostile;
- Democracies tend to possess greater public wealth than other states, and therefore eschew war to preserve infrastructure and resources.

Those who dispute this theory often do so on grounds that it conflates correlation with causation, and that the academic definitions of 'democracy' and 'war' can be manipulated so as to manufacture an artificial trend.

Though the democratic peace theory was not rigorously or scientifically studied until the 1960s, the basic principles of the concept had been argued as early as the 1700s in the works of philosopher **Immanuel Kant** and political theorist **Thomas Paine**. Kant foreshadowed the theory in his essay *Perpetual Peace: A Philosophical Sketch* written in 1795, although he thought that a world with only constitutional republics was only one of several necessary conditions for a perpetual peace. Kant's theory was that a majority of the people would never vote to go to war, unless in self-defense. Therefore, if all nations were republics, it would end war, because there would be no aggressors. In earlier but less cited works, Thomas Paine made similar or stronger claims about the peaceful nature of republics. Paine wrote in "*Common Sense*" in 1776: "*The Republics of Europe are all (and we may say always) in peace.*" Paine argued that kings would go to war out of pride in situations where republics would not. French historian and social scientist **Alexis de Tocqueville** also argued, in *Democracy in America* (1835–1840), that democratic nations were less likely to wage war.

https://en.wikipedia.org/wiki/Democratic_peace_theory



Jesaja 65

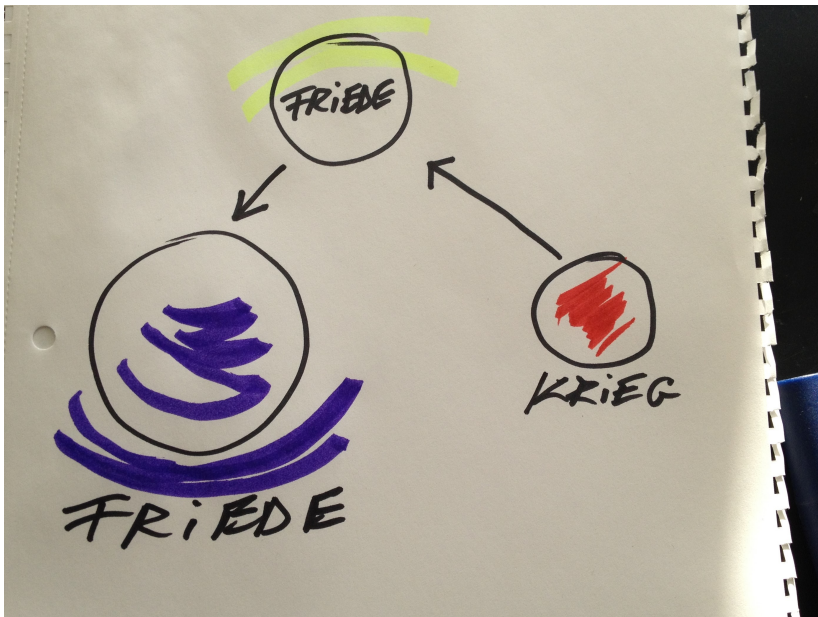
Ob dieser PARADIESISCHE FRIEDE, der ein bestimmtes religiöses Bedürfnis nach Sicherheit erfüllen mag, mit dem inneren Frieden, der in der (buddhistischen) Meditation⁸ eingeübt werden kann, in irgendeiner Weise entsprechen kann, sei dahin gestellt. Doch in der Anleitung zu einer meditativ verankerten ACHTSAMKEIT finden wir Hinweise, wie ein innerer Friede sich einstellen kann und wie er sich auswirkt. In der folgenden Darstellung des Tetralemma mit zunächst drei Positionen (Innerer Frieden – Krieg – Äußerer Friede) zeigen sich grundlegende Unterscheidungen aber auch Gemeinsamkeiten der Zustände.

⁸ In seinem Buch **Innerer Friede - Äußerer Friede** (2010) schreibt der vietnamesische Mönch Thich Nhat Hanh: *Da wir nicht getrennt von der Welt leben und die Welt nicht getrennt von uns existiert, geschieht echte Friedensarbeit im Herzen der Menschen, an jedem Ort und in jedem Augenblick. Denn erst eine friedfertige innere Haltung bereitet den Weg zu einem friedlichen Miteinander.* Doch das beantwortet die Frage, was Innerer Friede denn sei. Hier ein anschaulicher Text dazu: *Innerer Frieden erscheint, wenn du deinen Geist geleert hast. Innerer Frieden ist wie ein weiträumiger und sauberer Raum – ohne unwichtige, alte oder kaputte Dinge. Nachdem du deinen Geist von unwichtigen und negativen Gedanken geleert hast, füllt er sich mit Glück und Zufriedenheit. Negative Gedanken beeinflussen deine Laune oder Reaktionen nicht mehr. Du spürst inneren Frieden und ein Gefühl von Freiheit. Wenn du den unwichtigen Kram aus deinem Geist entfernst, lebst du intensiver, bewusster und achtsamer. Du siehst alles klarer und einfacher. Alle negativen und unwichtigen Gedanken sind fort. Dein Geist ist ruhig und klar. Das ist innerer Frieden. Und du erreichst ihn durch tägliche Meditation.* <http://www.der-buddhismus.de/was-ist-innerer-frieden/>



Die erste Verortung war die des Krieges (hier rot gestrichelt). Jeder Strich ein STICH. Dann der Übergang zum Frieden, der ausgehandelt und beschlossen wird. Zahlreiche Einkreisungen weisen auf das zähe Ringen hin, in dem man oft mehrmals im Kreis gehen muss, bevor eine zufriedenstellende Lösung erarbeitet werden kann. Das gelbe „DACH“ zeigt an, dass es einen gemeinsamen Nenner braucht, um „alles unter einen Hut“ zu bringen, und doch bleibt es, bei allem Bemühen, oft nur beim Diktat des Siegers, der den Frieden (nach einer bedingungslosen Kapitulation) verordnet ohne jegliche Unterhandlungen zuzulassen. Die Farbpsychologie ordnet dem ROT eine aktivierende mobilisierende Wirkung auf körperlicher Ebene zu, während das GELB für mentale Aktivitäten und Prozesse steht, so auch für das Lernen. Das Blau, das inneren Frieden zugeordnet werden soll, steht für Ruhe, für einen Zustand des gelassenen In-sich-Ruhens, symbolisiert durch die SCHALE, in der Sammlung möglich wird.





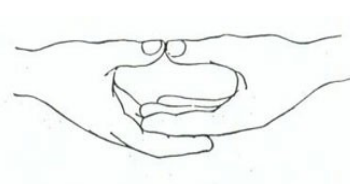
Ausgehend von der Beunruhigung des Krieges (oft ausgelöst durch Unzufriedenheit) gelangen wir zur mentalen Höchstleistung eines ausgehandelten Friedens, um dann nach den Bedingungen für einen Inneren Frieden zu forschen. Im Schritt vom Inneren Frieden zum Äußeren Krieg vollzieht sich archetypisch der Wechsel von einem IN SICH RUHEN zu einem AUS SICH HERAUS GEHEN (was nicht gleich krieg bedeuten muss, aber doch den KAMPF als Form der Auseinandersetzung nahelegt. Diese Kraft zur Auseinandersetzung wird dann auch in dem Aushandeln des Äußeren Friedens und einer aktiven Friedensarbeit von Nutzen sein.

Auf der Ebene der Körpersprache finden wir drei Gesten:

Die Hände im Schoß (1 = Innerer Friede)

Die geballte Faust (2 = Nach außen gehen, Aktivität, Ausdruck)

Der Händedruck (3 = Zueinanderfinden, im Miteinander Absprachen aushandeln und durch eine Geste bekräftigen)



Allein das Betrachten dieser unterschiedlichen Gesten vermittelt einen Eindruck davon, wie schwierig es ist, hier eine EINIGUNG zu finden. Noch schwieriger wird es, wenn eine EINUNG im Sinne von EINKLANG sich herstellen soll. Wie dies zu erreichen ist, kann in der Meditationshaltung der ineinander gelegten Hände im Schoß gesehen werden: LINKS und RECHTS (die Linke TRÄGT die Rechte) finden in der Sammlung (im Schoß, in der MITTE) zueinander und ergänzen sich, wobei die aneinandergelegten Daumen eine KONZENTRATION bewirken. Bei aller Weite und Gelassenheit ist der innere Blick doch fokussiert, dies aber in einer entspannten, absichtslosen (zweckfreien) Weise.

Erlauben wir uns eine symbolische Zuordnung von Links = NATUR und Rechts = GEIST, so finden wir in der Geste verkörpert zu jener Einheit, die etwa Gregory Bateson⁹ als eine NOTWENDIGE EINHEIT von Natur und Geist thematisiert: In seiner Erkenntnistheorie zeigt er, dass evolutionäre Prozesse wie Prozesse individuellen Lernens

⁹Gregory Bateson, *Geist und Natur: Eine notwendige Einheit* (Suhrkamp 1987)

stochastische¹⁰ Prozesse sind. Schon die Wortwurzeln von Natur¹¹ und Geist¹² deuten auf die Verschiedenheit hin: Natur ist erdhaf, der Schwerkraft verpflichtet (*gravidanza* ist das italienische Wort für Schwangerschaft), Geist überirdisch und von einer gewissen notorischen Unruhe gezeichnet. Diese Unruhe gilt es auszugleichen, ebenso wie die Schwere der Naturverbundenheit durch den Geist ausgeglichen werden kann. Der Ausgleich befeuert die evolutionäre Entwicklung des Ganzen – Bateson spricht von einer *Ökologie des Geistes*, was darauf hinweist, dass die Entwicklung vom Geist angeregt wird, aber ohne die Natur, die Materie¹³ sich nicht vollziehen kann. Die Polarität von Geist und Materie spiegelt sich auf mythisch/archetypischer Ebene in den Konzepten von „männlich“ und „weiblich“ und verlangt nach Versöhnung der Gegensätze, um auch hier Frieden zu schließen.¹⁴ Mehr noch: der auf diese Weise

10 **Ein stochastischer Prozess (auch Zufallsprozess)** ist die mathematische Beschreibung von zeitlich geordneten, zufälligen Vorgängen. Die Theorie der stochastischen Prozesse stellt eine wesentliche Erweiterung der Wahrscheinlichkeitstheorie dar. Bateson zeigt, wie diese beiden auf verschiedenen Ebenen der logischen Typisierung sich bewegenden Prozesse der Evolution und des Lernens zusammenpassen und ihre Einheit - eben die von Geist und Natur - notwendig ist.

11 **Natur** (lateinisch *natura* von *nasci* „entstehen, geboren werden“) lässt Assoziationen zu: geboren und gebärend, *natura naturata* und *natura naturans*.

12 **Geist**, westgerm. **gaista*- „überirdisches Wesen“, idg. **gheis*- „schaudern, erschrecken“, auch in altind. *hid-* „zürnen“ und got. *usgeisnan* „erschrecken“; die Ausgangsbedeutung „Ergriffenheit, Aufregung“ wandelte sich einmal zu „Gespenst, überirdisches Wesen“ und als Lehnübersetzung von frz. *esprit* zu „Verstand, Gemüt“; bereits im 15. Jh. wurde das Wort auch im religiösen Zusammenhang verwendet (siehe Heiliger Geist).

13 **Materie** (von lateinisch *materia* = Stoff, Thema, Ursache; wortverwandt mit lateinisch *mater*, ‚Mutter‘, und *matrix* = wörtlich: Gebärmutter, Muttertier) ist eine Bezeichnung für die Substanz, aus der alle Dinge der Welt bestehen, unabhängig von ihrer Erscheinungsform. Der Materiebegriff wurde auch als ein von den Dingen der Sinneserfahrung abstrahierter Begriff entwickelt. Platon und Aristoteles prägten mit Chora bzw. Hyle abstrakte Begriffe für einen Urstoff, aus dem durch Wirken einer Idee bzw. Einprägen einer Form alle sinnlich wahrnehmbaren Dinge hervorgehen bzw. für die Disposition von Gegenständen, durch Formen geprägt zu werden. Die aristotelische *hyle* wurde in Ciceros lateinischer Übersetzung zu *materia* und damit zu unserer Materie. Außerhalb Europas entwickelten sich ähnliche Begriffe der Urmaterie, wie etwa die indischen *Prakriti* oder der chinesische *Hun Dun*.

14 **Sri Aurobindo** thematisiert die für die Evolution notwendige Vergeistigung der Natur, die zu einem neuen Bewusstsein führt: **Purusha** = **Bewusstsein** und ist nicht materiell. **Prakriti** = **Natur**, zu der auch die Psyche gehört. **Purushottama** ist das höchste Wesen, das höchste Bewusstsein.

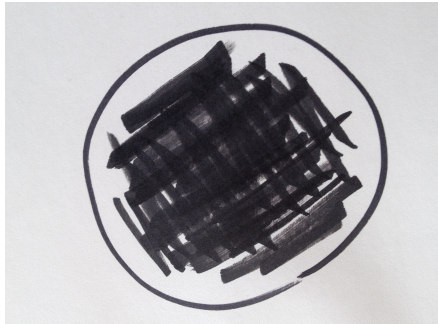
erlangte innere Friede ist Voraussetzung für ein neues Bewusstsein, in dessen Licht sich neue Formen eines äußeren Friedens durchsetzen lassen. Es schaut nun so aus, als wäre mit diesen Standpunkten ein Revier abgesteckt, innerhalb dessen sich die Ausbreitung des Friedens bewerkstelligen ließe. Aber genau hier, an dieser Stelle, da sich der Kreis harmonisch zu schließen scheint, melden sich seltsame Störfaktoren zu Wort: es kommt zu Widerständen, Sabotagen, Ausfällen, Absenzen bis hin zu diagnostizierbaren Krankheitsfällen¹⁵, zu Rückzug und Ausstieg, was den Erfolg einer geradlinigen Entwicklung zu verhindern droht. Diese Phänomene lassen sich nicht durchgängig mit dem Prädikat „irrational“ abstempeln. Zu sehr haben sie Einfluss auf die Verhältnisse einer sich rational gebenden Aufgeklärtheit, die in Zeiten der Säkularisation das Ruder an sich gerissen hat. Es ist geradeso als ob die Rationalität das Irrationale produzieren würde. Im Tetralemma findet nun „all dies“, was sich nicht integrieren lässt, einen Ort, eine Position. Sie ist SCHWARZ gekennzeichnet. Es gibt das Schwarz, das sich durch wiederholtes und heftiges Durchstreichen ergibt, ein Schwärzen aufgrund von Bemühungen mittels tilgender Überschreibungen. Hier ist das Schwarz opak¹⁶. Es gibt aber auch in leuchtendes Schwarz, so etwa im Bild der Sonnenfinsternis, in der die Verfinsterung der Mitte die Leuchtkraft an den Rändern erahnen lässt. Das Schwarz wirkt durchlässig, transparent. Und dann gibt es das Schwarz als Dunkelraum, das sich durch Aushöhlungen in der Erde auftut. Solche Räume waren von jeher Horte der Zuflucht und des Rückzugs.¹⁷

15 Ein solcher „Ausfall“ wird in dem Roman *Der Idiot* von Dostojewski literarisch verarbeitet: Fürst Myschkin verlässt für ungefähr ein halbes Jahr sein Schweizer Refugium und gerät in die Petersburger Gesellschaft. In seiner naiven, unkonventionellen Art erblickt der Protagonist die Menschen in ihren persönlichen und sozialen Spannungen und Widersprüchen und ihrem daraus resultierenden Leid. Obwohl seine Epilepsie erfolgreich behandelt wurde, scheitert er in seinen Bemühungen, den Menschen zu helfen, und versinkt wieder in seinen Krankheitszustand der geistigen Isolation. https://de.wikipedia.org/wiki/Der_Idiot

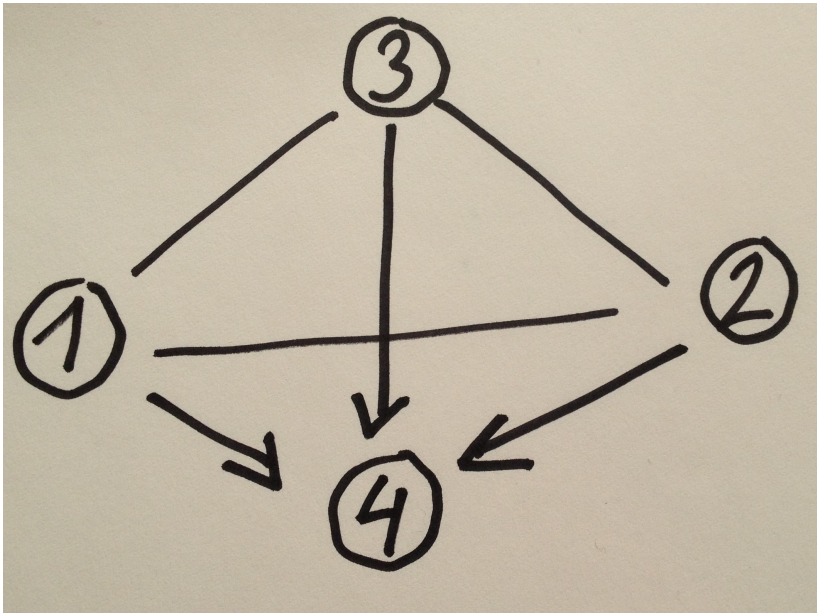
16 Von lat. *opacus* „beschattet, lichtundurchlässig“

17 **Ein Dunkelretreat**, auch als Dunkeltherapie bekannt, ist ein längerer Aufenthalt in einem vollkommen abgedunkelten Raum und dient als Form der Innenschau durch einen bewusstseinsweiternden Prozess der Selbst-Erkennntnis. (Tibet)

Kay Hoffman: Das Tetralemma als topografisches Modell (www.kayhoffman.de)



Wir können nun von 1 bis 4 zählen und einer Aufzählung der Orte deren jeweiligen Eigenschaften zuordnen.



1 = DAS EINE = DER INNERE FRIEDE

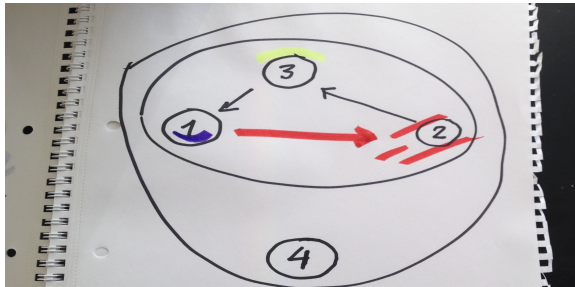
2 = DAS ANDERE = DER ÄUSSERE KRIEG

3 = BEIDES / SOWOHL ALS AUCH = Aufgabe: in BALANCE bringen

4 = KEINES VON BEIDEM / WEDER NOCH -

Mit 4 kommt durch die Verneinung, Verweigerung, Ablehnung eine neue Kategorie in die logische Anordnung. Die NEGATION ist von überall her zu erreichen. Als ABBRUCH, ZUSAMMENBRUCH aber auch DURCHBRUCH bricht sie mit allen vorhergehenden Ordnungen. Durch die Einführung der 4. Position ändert sich der Kontext, in dem 1,2,3 als in sich geschlossenes System (der Trinität) gesehen werden. Alles ist (wieder) auf Anfang (= Null = Nichts = Leere) geschaltet. Durch diese radikale Kontexterweiterung verändert sich das Verhältnis zu allen möglichen Kontexten: Erweist sich ein Rahmen,

der bislang als festgelegt erschien, als veränderbar, so wird man auch an künftigen Rahmungen rütteln wollen und prüfen, ob sich nicht auch diese als flexibel und plastisch modellierbar erweisen.



Rahmen¹⁸ geben den Blick frei auf das Bild. Zugleich halten sie den Blick fest, der sich auf das Bild richtet. Durch die Einführung einer weiteren, nämlich der 5. Position, die wiederum die Quaternität der Vierer-Reihe sprengt und sozusagen eine 1 auf höherer Ebene („eine Oktave höher“) anlegt, wird eine Öffnung eingeleitet, die keine funktionale Öffnung ist und auf Schließung drängt, um in einer Gestalt manifest und damit sichtbar zu werden. **Diese Öffnung ist selbst schon eine Manifestation**, und zwar von RAUM. Der BLICK, der sich in den neu geöffneten Raum begibt, sucht nach einer ORIENTIERUNG¹⁹. So erscheint mit der 5. Position zugleich eine neue Rahmung, die die alte jedoch nicht erweitert, sondern ihr als ETWAS GANZ ANDERES entgegenkommt. Im obersten rechten Winkel befindet sich ein Punkt – eine Andeutung nur für jenes Zentrum, von dem in konzentrischen

18 **Rahmen**, von mittelhochdeutsch *rame*, althochdeutsch *rama* = Stütze, Gestell, [Web]rahmen, Säule, verwandt mit Rand

19 Der BLICK der im RAUM Orientierung sucht, wirkt SCHÖPFERISCH: er erschafft sich die Orientierung durch BEWUSSTSEIN/ Bewusstwerdung: *Alles geht auf den Anfang zurück, als es nur dieses Selbst gab, in Gestalt von „Person“/ purusa: Die blickte um sich und sah nichts anderes als sich selbst. Und als erstes sagte sie „Ich bin“. So entstand der Name „Ich“. Es ist die Urszene des Bewusstseins...Und das Selbst sagte: Wahrlich, ich (aham) bin die Schöpfung – und hatte schon vergessen, dass dieses Ich nur das erste seiner Geschöpfe war. So erzählt es Roberto Calasso in seinem Buch über die Veden, *Die Glut*, S.183*

Kreisen eine Strahlkraft ausgeht, die mit dem Leuchten der Leere im offenen Raum koinzidiert, das heißt zusammentrifft und deckt, wobei das Leuchten sich nicht gegenseitig auslöscht sondern, sich verdichtend, in der Koinzidenz sich verstärkend, sich neu ausrichtet.

²⁰ Der Punkt als möglicher Mittelpunkt ist nur eine Markierung auf der Landkarte. Aber er steht für ein ganz anderes Modell als das des Tetralemma, das dennoch mit diesem harmonisiert. Der Punkt markiert also die Mitte eines Mandala²¹, das mit dem Buddhismus als Meditations-Objekt, von Indien und Tibet ausgehend, Verbreitung in ganz Ostasien fand und dem C.G. Jung eine ordnende Wirkung zuschrieb. Die Koinzidenz, die sich durch das Gegenüber zweier Modelle ergeben kann, entspricht ganz dem Koinzidenzdenken des Cusanus.²²

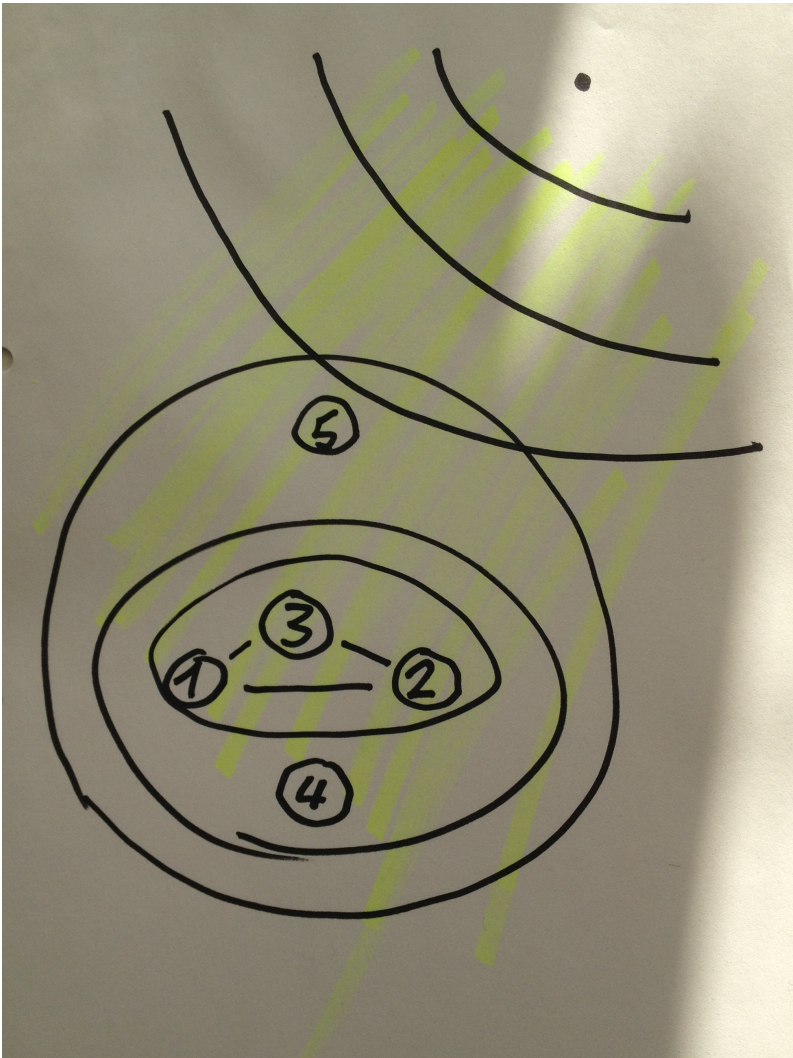
20 Siehe die *Coincidentia oppositorum* (lateinisch; „Zusammenfall der Gegensätze“) bei Nikolaus von Kues (Cusanus).

21 Ein **Mandala** (Sanskrit: Kreis) ist meist quadratisch oder kreisrund und stets auf einen Mittelpunkt orientiert. In seiner einfachsten Ausführung kann es ein Dreieck zeigen, das eine Trinität (Trimurti) symbolisiert, in seiner größten Ausgestaltung bis in den Grundplan eines sakralen Gebäudes gesteigert verkörpert das Mandala das gesamte Universum mit Himmel, Erde und Unterwelt. Es dient als visuelles Hilfsmittel, um durch die Darstellung von Göttern, Landschaften oder Zeichen komplexe religiöse Zusammenhänge verinnerlichen zu können.

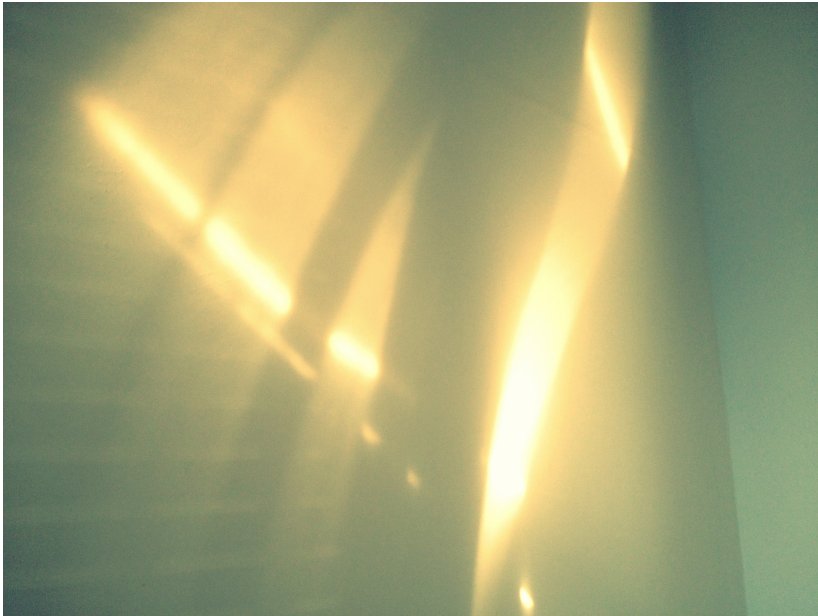
Mandalas sind im Vajrayana meist eine zweidimensionale Darstellung eines dreidimensionalen geistigen Objekts und werden dazu benutzt, die dreidimensionale Form optisch-geistig zu projizieren. Dies führt je nach Abstraktionsgrad des Mandalas zu vertiefter geistiger Konzentrationsfähigkeit, da die Grenze zwischen Körper-Identifikation und Raumerfahrung in einer Bewusstseinerweiterung überschritten wird.

<https://de.wikipedia.org/wiki/Mandala>

22 **Nikolaus (Cusanus)** hat sich zeitlebens darum bemüht, die „einfache Einheit“ Gottes, in der alle Gegensätze zusammenfallen, geistig zu erreichen. Im Verständnis der Koinzidenz sieht er eine unbedingt erforderliche Voraussetzung für die Gotteserkenntnis. In seiner 1440 entstandenen Schrift *De docta ignorantia* („Über die belehrte Unwissenheit“) vertritt er die Ansicht, die Vernunft sei endlich und könne daher ebenso wie der Verstand die Widersprüche nicht übersteigen und die Koinzidenz nicht erreichen. Später, in *De coniecturis* (um 1442) und den im Zeitraum 1445–1447 verfassten kleinen Schriften, schätzt Nikolaus die Möglichkeiten der Vernunft höher ein. Nun meint er, sie könne gegen den Widerstand des Verstandes die Widersprüche überwinden und damit paradoxe Einsichten erlangen, etwa das Größte mit dem Kleinsten gleichsetzen. Darüber hinaus schreibt er nun dem Menschen die Fähigkeit zu einem „göttlichen“ Denken zu, das auch den Gegensatz von Affirmation und Negation im Sinne der Koinzidenz transzendiert. Er behauptet, dieses göttliche Denken lasse auch die Vernunft und deren Verständnis der widersprüchlichen Gegensätze hinter sich, um sich der absoluten Einheit und Unendlichkeit zuzuwenden. Gott sei aber nicht die Koinzidenz der Gegensätze, sondern das Koinzidenzdenken sei nur die der menschlichen Vernunft angemessene Art, sich ihm zu



nähern. Daher bezeichnet Nikolaus 1453 in *De visione dei* die Koinzidenz als „Mauer“ zwischen dem Gottsuchenden und Gott. Er sieht jedoch in dieser Mauer kein unüberwindliches Hindernis. https://de.wikipedia.org/wiki/Coincidentia_oppositorum
#Die_geistige_Erfassung_der_Koinzidenz



ANGESICHTS DES GROSSEN BILDES erhält das Koinzidenzdenken des Cusaners eine neue Aktualität: Er schreibt dem Menschen die Fähigkeit zu einem „göttlichen“ Denken zu, das auch den Gegensatz von Affirmation und Negation im Sinne der Koinzidenz transzendiert. Dieses göttliche Denken (ein Denken von der inhärenten Göttlichkeit des Menschen her?) ermöglicht nicht nur eine Ausdehnung des menschlichen Bewusstseins in noch unbekannte/ unbewusste / Bereiche die sich einem Überbewusstsein annähern können, auch wenn diese Annäherung sich noch nicht im Konkreten manifestiert. Aber so ganz im Abstrakten bleibt es auch nicht, denn in der Annäherung kommt es zu phänomenalen Erfahrungen, die sich durchaus körperlich zeigen und als (heilsame, Bewusstsein erweiternde) somatische Erfahrungen verbucht werden können. Hier wird der Begriff der Somatisierung²³ anders gedeutet: nämlich

23 **Somatisierung** (von griech. *soma* „Leib, Körper“) kann stehen für: die Umwandlung von seelischen Konflikten und Belastungen in Organerkrankungen (siehe *Somatoforme Störung*), und/oder ein durch Suggestion erzeugtes Körpererlebnis; in der Psychologie beschreibt

als Inkarnation²⁴ eines neuen Bewusstseins.

Im Großen Bild zeigt sich eine UNIVERSALE DURCHMISCHUNG: eine Totalität, die sich nicht absolut setzt, sondern gerade durch die Feinabstimmung kleinster Unterschiede zu einer höchsten Transparenz gelangt. Diese wahrnehmen zu können ist ein Geschenk, eine Gnade, eine Begabung, die auf einer Bereitschaft, einer Empfänglichkeit, einer Sensibilisierung basiert. Wo könnte sich diese ausbilden, wenn nicht in einem mystischen Kontext, der es erlaubt, das Große Bild „ZU SCHAUEN“ OHNE EINE ANSCHAUUNG daraus zu machen?

Die Position 4 des Weder-Noch erhält nun eine ganz andere Konnotation als die der Verweigerung und Verzweiflung, die in einem Nihilismus endet. Wir sollten uns überraschen lassen, was da uns entgegentrifft, zukommt (im Sinne von: eine Zukunft aufweist), wenn wir die Position einnehmen, besser: wenn wir das Feld betreten. Es erlaubt eine mystische Umpolung, **in der eine wesentliche Entscheidung fällt: Für oder gegen das Leben**²⁵. Hier ist

Somatisierung die Neigung, körperliches Unwohlsein und Symptome, die nicht auf krankhafte somatische Befunde zurückzuführen sind, trotzdem körperlichen Erkrankungen zuzuschreiben und eine Körper-medizinische Behandlung dafür anzustreben. Es wird angenommen, dass diese Neigung häufig eine Reaktion auf psychosoziale Belastungen ist. **Anhaltende Somatisierung** („somatische Fixierung“) kann auch bei organischen Erkrankungen eine Rolle spielen. Dabei konzentrieren sich der Arzt, der Patient oder dessen Familie ausschließlich und unangemessen auf die somatischen Aspekte eines umfassenderen Problems. [de.wikipedia.org/wiki/Somatisierung_\(Psychologie\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Somatisierung_(Psychologie))

24 Als **Inkarnation** (lat. *incarnatio*, „Fleischwerdung“) wird in den Religionen die Menschwerdung („Fleischwerdung“) einer Gottheit oder einer präexistenten Seele bezeichnet. So im Christentum, siehe Menschwerdung Gottes; im Mahayana-Buddhismus, in dem die Inkarnation eine menschengewordene Manifestation einer göttlichen Wesenheit darstellt; im Hinduismus in der Lehre vom *Avatara* (Sanskrit, wörtl.: „Abstieg“, von *ava-* „hinab“ und *īṣ* „überqueren“). bezeichnet sie die Manifestation des höchsten Prinzips (Brahman) oder einen göttlichen Aspekt, der die Gestalt eines Menschen oder Tieres annimmt. Avatara bezieht sich immer auf den Gott selbst oder seine Kraft (Chit-Shakti), die sich in einer besonderen gottgeweihten Seele (Atman) manifestiert bzw. zu dieser Seele hinabsteigt. Der bekannteste Avatar nach dieser Lehre ist *Krishna*.

25 In Johannes 14 spricht Thomas zu Jesus: *HERR, wir wissen nicht, wo du hin gehst; und wie können wir den Weg wissen? Jesus spricht zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich. Wenn ihr mich kenntet, so kenntet ihr auch meinen Vater. Und von nun an kennt ihr ihn und habt ihn gesehen....*

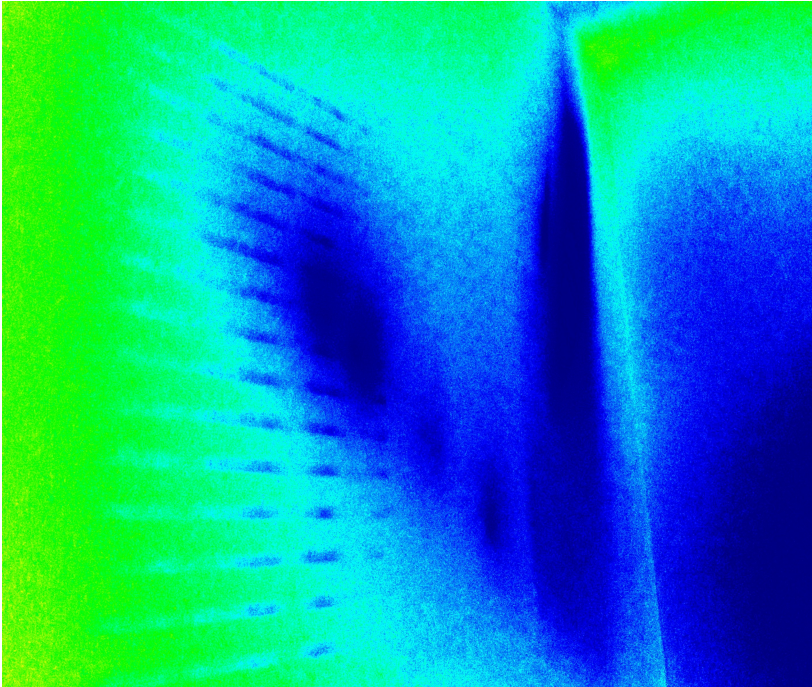
der Ort, wo Vergangenheit (die Positionen 1-3) und Zukunft (4,5, und darüber hinaus weitere Positionen, die sich als Stationen ergeben mögen) aufeinander treffen und IN EINEM WERTFREIEN GESAMTEINDRUCK VOR AUGEN STEHEN, als spiele sich alles in einem zeitlosen Jetzt ab. Dieser Einfluss ist maßgebend für eine Neuorientierung, die jedoch dem Bewusstsein kein Entweder-Oder abverlangt und sich auch nicht mit zu kurz gegriffenen Kompromissen des Sowohl-als-auch zufrieden geben, ja, selbst mit der einmal gefundenen Form des inneren Friedens²⁶ sich nicht abfinden muss. Hören wir nun Holst's musikalische Umsetzung des Planeten Neptun, den er als „Mystiker“ bezeichnet. Auffallend ist der wiederholte Gebrauch eines Intervalls das – im Sinne einer klassischen Komposition - nach Auflösung verlangt, was jedoch in der Epoche spätromantischer Polytonalität²⁷ verwehrt wird, um den Zustand der Öffnung aufrecht zu erhalten. Es handelt sich um dem Tritonus²⁸. Alles ist in der Schweben. Was braucht es, um in diesem Zustand zu verweilen, statt vorschnell auf seine Beendigung zu

26 Wie zum Beispiel im **Quietismus** (von lat. quietus, „ruhig“), einer Sonderform der christlichen Mystik, deren Kernaussage ist, dass der Mensch zunächst sein Ich völlig aufgeben und an Gott übergeben müsse, um danach in völliger Ruhe und Gleichmut zu leben. Ursprünge in den Vorstellungen der *Brüder und Schwestern des freien Geistes* - eine vereinheitlichende Bezeichnung für eine Anzahl pantheistisch-mystischer Glaubensgruppen im Mittelalter. Der Name geht auf das Bibelwort zurück: „**Wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit**“ (2 Kor 3,17 LUT). Sie wurden von Papst Clemens V. auf dem Konzil von Vienne im Jahre 1311 als häretisch verdammt und abwertend *Adamiten* genannt - und Teilen der *Alumbrados* (auch *Illuminados* oder *Illuminati*, *Erleuchtete*), einer mystischen Bewegung in Spanien. Sie betonten den Aspekt der passiven Vereinigung der menschlichen Seele mit Gott, die auch zu Ekstasen und Visionen führen konnte.

27 **Polytonalität** ist die Überlagerung mehrerer Tonarten. So verwendet z. B. Igor Strawinsky in *Le Sacre du Printemps* Akkorde, die sich aus Es-Dur und E-Dur zusammensetzen.

28 Der **Tritonus**, ein musikalisches Intervall, das drei Ganztöne umspannt, - eine übermäßige Quarte (zum Beispiel F–H) und/oder eine verminderte Quinte –, zum Beispiel H-C-D-E-F galt in der europäischen Musik seit jeher als sehr instabiles Intervall, das anfangs völlig gemieden und später zumindest als unbedingt auflösungsbedürftig empfunden wurde. Diese Auflösungsbedürftigkeit sorgt dafür, dass der Tritonus einen stark dominantischen Charakter hat und seine Bestandteile als Leittöne fungieren. Die Art der Auflösung hängt davon ab, ob man den Tritonus als übermäßige Quarte oder verminderte Quinte deutet. Letztere löst sich standardmäßig „nach innen“, erstere „nach außen“ auf.

dringen? Mut.²⁹ Mut zur reinen Präsenz im Zustand der Offenheit.³⁰



29 **Mut** - die vorausliegenden Form ahd. *muot* bedeutete noch „Geist, Seele“ und lässt sich auf germ. **mopa-* „Sinn, Zorn, u. Ä.“ zurückführen; eine Verwandtschaft mit lat. *mos* „Sitte“ wird vermutet; die Bedeutung „Tapferkeit“ ist erst seit dem 16. Jh. gebräuchlich, zunächst wurden mit Mut die verschiedensten Gemütszustände und Gesinnungen bezeichnet; daher auch die Ableitungen *frohgemut* und *wohlgemut*, die beide eine „freudige Stimmung“ bezeichnen und aus mittelhochdeutscher Zeit stammen; *zumuten* geht auf die ältere Bedeutung von Mut zurück und meint „ein Ansinnen an jmd. richten“, dazu ebenfalls aus dem 15. Jh. das Substantiv *Zumutung*. Das Wort **Gemüt** stellt einen Sammelbegriff dar für die seelischen Empfindungen und Gedanken, die durch das Substantiv Mut bezeichnet sind. Gemüt bezeichnete später auch den Sitz dieser Empfindungen und Gedanken und die **durch die Gesamtheit der Gefühls- und Willenserregungen erworbene Einheit und Bestimmtheit der Psyche**. Das Gemüt wurde dabei lange – vergleichbar den Emotionen oder der Sinnlichkeit – dualistisch als Gegenpol zur Intelligenz und dem Verstand gesehen. 30 Hildegard von Bingen spricht von *Viriditas* (vom lat. *viridis* = grün) also wörtlich Grünkraft, als einer Grundkraft, die der gesamten Natur, also Menschen, Tieren, Pflanzen und Mineralien innewohnt. Als moderner Ausdruck ist die Bezeichnung **Spannkraft** vorgeschlagen worden.

In einer *Theologie des Blühens*³¹ wird die Geburtlichkeit (Natalität/ Natality bei Hanna Arendt³²) – im polaren Gegensatz zur Sterblichkeit fokussiert, um einen FREIRAUM zu schaffen, während Arendt eine Sphäre politischen Handelns, in dem ein MITEINANDER HANDELN im Miteinander das wahrlich Unerwartete hervorbringen kann, ...*where acting together can create the truly unexpected....* anvisiert. Das politische Handeln gehört zur Position 3 (ein Handeln „unter einem Dach“), während der entstandene Freiraum der Position 4 (als Überwindung von polarisierenden Gegensätzen, wie sie das dualistische Denken – und damit Handeln – hervorbringt) zugeordnet werden kann. Das Weder-Noch der 4. Position kann sich auf ein **Frei-sein-VON** beziehen, aber auch auf die Freiheit, die durch eine Öffnung entsteht, also auf einem **Frei-sein-ZU**. Dem entspricht eine Haltung der Abkehr (eine Verengung, aus Angst) oder eine Haltung der Zuwendung/ Hinwendung, die zu einer Erweiterung durch Hingabe (eine Weitung durch die Liebe, die sich ausbreiten will) führen kann.

31 VIRIDITAS bei Hildegard von Bingen und ihre Bedeutung für eine Theologie des Blühens: Bei dem Entwurf einer Theologie des Blühens gehe ich von der Geburtlichkeit der Menschen aus, ich schaue nicht auf ihre Sterblichkeit, wie das in Philosophie und Theologie des Abendlandes bisher ausschließlich geschah. Durch den Blick auf die erste Heimat im Mutterschoß und auf die Geburt eröffnet sich eine wesentliche Seite des christlichen Glaubens, die bisher verborgen war: die Symbolik des Blühens, eingebettet in die Bilderwelt von Säen, Keimen, Wachsen, Grünen, Frucht bringen, Fülle und Neubeginn. In dieser Daseinsentfaltung können jetzt die Kräfte der lebendigen Gottheit gesehen werden. Im Gegensatz dazu betont die bisher überwiegend gelehrte und gepredigte Theologie der Sterblichkeit aller Menschen die Hinfälligkeit, Fehlerhaftigkeit, das Schuldbewusstsein und die Angst. Diese zielt auf Erlösung durch die strafende und barmherzige Gottheit. Diese beiden Perspektiven, die Geburtlichkeit und die Sterblichkeit, Natalität und Mortalität müssen zunächst in ihrem Gegensatz gesehen werden. **Nur so entsteht ein Freiraum, in dem eine Theologie des Blühens, die auf Natalität beruht, kreativ entfaltet werden kann.** www.hanna-strack.de

32 Hannah Arendt introduces “natality” as a conceptual moment when one is **born into the political as the sphere where acting together can create the truly unexpected....** I offer the first examination of each appearance of the term “natality” in *The Human Condition*—leads me to show how Arendt’s engagement with philosophical anthropologist Arnold Gehlen opens the space for **alternative conceptions of freedom**. The figurative and corporeal insistence of her writing, enacted in an embrace of the materiality of language, not only indicates liberation from the strictures of the empirical (as one expects from a philosophical concept) but also **demonstrates ways in which the unexpected can arise both in this sphere of freedom and as a fundamental shift of this sphere.** (Born Again: Arendt’s “Natality” as Figure and Concept Jeffrey Champlin)



Das *Abhayamudra* ist im ursprünglich buddhistischen Kontext die

Geste des Grußes und der Schutzgewährung – eine Handhaltung, welche die Furcht abwehrt und dem Anbetenden göttlichen Schutz und Glückseligkeit zuteilwerden lässt.³³ Es ist eine Geste der offenen Hand, die kein Waffe trägt.



Sie ist grundlegend anders als die Geste des Stopp, der Abwehr: sie ist entspannt, gelassen, selbstbewusst, selbstbestimmt, zuversichtlich, furchtlos eben (statt tollkühn). Sie wirkt de-eskalierend und zugleich zur Vertikalität hin ausrichtend aufrichtend.

³³ **Diese Geste** deutet auf eine Geschichte aus dem Leben von Buddha hin. Anlässlich eines Besuchs beim Asketen Kassapa gelingt es ihm, einen über die Ufer getretenen Fluss zu bändigen. Der Fluss zieht sich wieder in sein normales Flussbett zurück. Darauf hin schlossen Kassapa und tausend seiner Jünger sich bei der Mönchsgemeinschaft von Buddha an.

Aber es reicht nicht, in einer Geste nach oben zu deuten, um diese Wirkung der Aufrichtung zu erreichen. Ein gutes Beispiel ist die *Allegorie der Gerechtigkeit*³⁴ von Sebastian Loscher (1536)



34 Vor einer Renaissance-Architektur zur Linken und einer bebauten Hügellandschaft öffnet sich unter einem weiten bewölkten Himmel bühnenartig ein perspektivisch angelegter Bildraum. An einer Säule – dem Sinnbild für Macht und Stärke – lehnt die halbbekleidete Iusticia, die Personifikation der Gerechtigkeit. Vor ihr ein geflügelter Putto, der ihr mit seiner rechten Hand eine Waage entgegenhält und mit seiner linken auf ein unterhalb der Weltkugel liegendes Schwert zeigt. Iustitia wendet sich jedoch von den Zeichen irdischer Gerechtigkeit ab und weist zu Gottvater im Himmel, dem Quell himmlischer bzw. göttlicher Gerechtigkeit. Der mit Trophäen geschmückte Turm zur Rechten, der als Sinnbild irdischer Stärke und Gerechtigkeit zu deuten ist, ruht indes auf brüchigem Fundament.

<http://www.kaiser-friedrich-museumsverein.de/sammlung/loscher-allegorie-der-gerechtigkeit/>

Fühlen wir uns in die Geste ein, so wirkt sie „gewollt“, nicht anmutig: die Hand die auf die himmlische Gerechtigkeit hinweist, muss sich verdrehen und hoch schrauben – sicher ist dies aus Gründen der Optik vom Künstler so angelegt, aber sie vermittelt genau den Eindruck, den vielleicht alle Allegorien³⁵ hinterlassen: es bleibt das Gefühl der Anstrengung, mit der sich eine öffentliche Aussage verbindet, wenn die Dinge nicht direkt angesprochen werden, sondern Vergleiche herangezogen werden müssen: es ergibt sich eine gewisse Gespreiztheit (*sprezzatura*³⁶) wie sie für den Manierismus³⁷ der Spätrenaissance charakteristisch ist.

35 Die Allegorie (von altgriechisch *allegoría*, andere/verschleierte Sprache, von *állos*, anders, verschieden und *agoreío*, eindringlich sprechen, eine öffentliche Aussage machen und *agora*, Versammlung) ist eine Form indirekter Aussage, bei der eine Sache (Ding, Person, Vorgang) aufgrund von Ähnlichkeits- oder Verwandtschaftsbeziehungen als Zeichen einer anderen Sache (Ding, Person, Vorgang, abstrakter Begriff) eingesetzt wird. Als sprachlicher oder künstlerischer Ausdruck ist eine Allegorie von vornherein auf ihre Deutung hin konstruiert. Vom Hörer oder Betrachter erfordert die Allegorie einen Gedankensprung (Assoziation = eine bewusste oder unbewusste Verknüpfung von Gedanken) vom Gesagten oder bildlich Dargestellten zur gemeinten Bedeutung. Wenn der Betrachter nicht vertraut ist mit den geistigen oder historischen Zusammenhängen, aus denen die Allegorie heraus konstruiert wurde, bleibt ihm ihr Sinn oft verborgen. Realistische Allegorien – bei ihnen wirkt schon die wörtliche oder unmittelbare Bedeutung an sich selber lehrreich oder unterhaltsam – lassen oft übersehen, dass es weiter(gehend)e allegorische Intentionen gibt. Einen Höhepunkt erreichte die Verwendung der Allegorie in der bildenden Kunst der Frührenaissance, in der vor allem Abstrakta wie geistige Qualitäten personifiziert wurden. Zum besseren Verständnis mussten Allegorien oft mit Beischriften oder Attributen versehen werden.

36 Sprezzatura: Geschichte und Geschichtserzählung zwischen Fakt und Fiktion 2016 von Lucas Burkart (Herausgeber): *Geschichte ist ein Wechselspiel von Fakten und Fiktionen. Fakten inspirieren Fiktionen, Fiktionen schöpfen Fakten und gemeinsam werden sie Geschichte. Der Vergangenheit einen Sinn zu entlocken und sie dazu zu bewegen, jene Botschaften preiszugeben, aus denen eine Gegenwart ihre Geschichte schreibt, ist somit kein leichtes Geschäft. Umso erfreulicher, wenn es gelingt, der Geschichte Leichtigkeit und Zugänglichkeit zu verleihen und hierbei, weder ihre Komplexität noch ihre Widersprüchlichkeit zu überdecken. In diesem Sinne verlangt der Umgang mit Geschichte auch eine Kunstfertigkeit. Diese wirkt nicht nur in der Erforschung von Geschichte, sondern auch in ihrer Erzählung.* (Klappentext)

37 Allgemein ist der **Manierismus** gekennzeichnet durch eine Abkehr von den ausgewogenen, geometrisch kalkulierten Kompositionen der Renaissance in einer Zeit des Umbruchs. An die Stelle harmonischer Formen trat eine gesuchte, gezielte Manier, ein kapriziöser und spannungsgeladener Stil, oft angereichert mit rätselhaften Allegorien, die nur von eingeweihten Kennern aristokratischer Kreise verstanden werden sollten. Die Darstellung des menschlichen Körpers in starker Verdrehung (*Figura serpentinata*) ist charakteristisch für manieristische Kunstwerke, gekennzeichnet durch gesteigerte Expressivität und Dreidimensionalität.

Die Geste eines verschraubten Fingerzeigs, der Verweis auf eine (himmlische) Gerechtigkeit (dort oben), verstärkt den Eindruck einer Unerreichbarkeit, einer Trennung, die nicht überwunden werden kann. Diese höhere Gerechtigkeit ist nicht realisierbar. Der Eindruck suggeriert eine Distanz, die mit dem Sein in der Welt, mit der Weltlichkeit „hier unten“ einhergeht. Je mehr nach oben verwiesen wird, desto mehr versinkt das Untere, einer Weltlichkeit, mit der wir uns abfinden müssen – so ist die Botschaft der Säkularisation³⁸.



Dies ist als Absage an die Möglichkeit einer Entwicklung zu werten,

³⁸ In einem allgemeinen, nicht historisch spezifischen Sinn versteht man unter Säkularisation oder Säkularisierung den **Übergang von „ewigen“ zu „zeitlichen“ Werten**. Die Abwendung von der Religion und von religiösen Werten beziehungsweise die Hinwendung zum Weltlichen als gesellschaftliche Entwicklung wird gelegentlich ebenfalls als **Säkularisation bezeichnet, jedoch häufiger als Säkularisierung oder Verweltlichung**. Der Begriff leitet sich von lat. *saeculum* „Jahrhundert“ ab und bezeichnet den Wechsel hin zum „Zeitlichen“ und Weltlichen.

die Einsicht in die himmlische Vernunft (die der himmlischen Gerechtigkeit innewohnt), die sich inspirierend auf die weltliche Vernunft (die im Rationalismus und der Aufklärung auf ein bestimmtes Maß der Immanenz unter Verzicht auf Transzendenz festgeschrieben wurde) auswirken könnte. Wenn es aber keinen Austausch zwischen „Unten“ (Welt) und „Oben“ (Himmel, Gott) gibt, so können auch wichtige Informationen nicht *passieren*³⁹ – im doppelten Sinne: Da geht nichts mehr/ Da geht nicht mehr. Diese Selbstbeschränkung wirkt sich hinderlich auf jede Entfaltung von Intelligenz aus. In diesem Rahmen können Allegorien unzensuriert ihre suggestive Macht entfalten: die Kraft der Bilder überstimmt die Stimme der Einsicht, dass ES AUCH ANDERS SEIN KÖNNTE.



Dies ist „nur“ ein Bild, aber es suggeriert programmatisch, dass

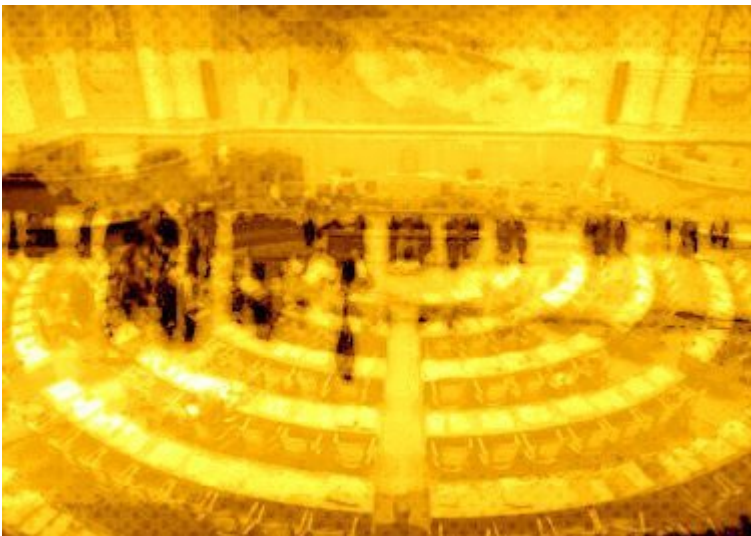
³⁹ **Passieren** als „sich ereignen“ und als „durchgehen“ wie in der Passage.

Freiheit nur durch Kampf (unter Einsatz des eigenen Lebens) zu erreichen ist. Das Gemälde von Eugene Delacroix trägt den stolzen Titel: *Die Freiheit führt das Volk*.⁴⁰ Betrachtet man den historischen Zusammenhang (die Ursache für die Julirevolution) so ist der Aufstand eine Reaktion auf repressive Verordnungen, die die Rechte der jungen bürgerlichen Demokratie zu beschneiden, ja, gänzlich zu unterdrücken versucht: die Abgeordnetenversammlung sollte aufgelöst, das Wahlverfahren zum Nachteil der einfachen Bürger geändert und Pressezensuren eingeführt werden. Alles dies sind – bis heute – Mittel, Demokratie zu leben, zu realisieren. Aber dass Kampf als einziges Mittel zur gewünschten Realisation zur Verfügung steht, sollte doch zumindest in Zweifel gezogen werden.

Das Parlament – Ort, an dem Stimmen zu Wort kommen, Gelegenheit der Reden und Konfrontationen, aber auch Schauplatz heftiger Auseinandersetzungen, die mitunter auf der Ebene eines Faustkampfes ausgetragen werden. Meist wird es in Grau abgebildet, als wäre es kein Ort oder Anlass für Freude. Ich habe mir erlaubt, das Bild des Parlaments mit seiner halbkreisförmigen Rundung in ein

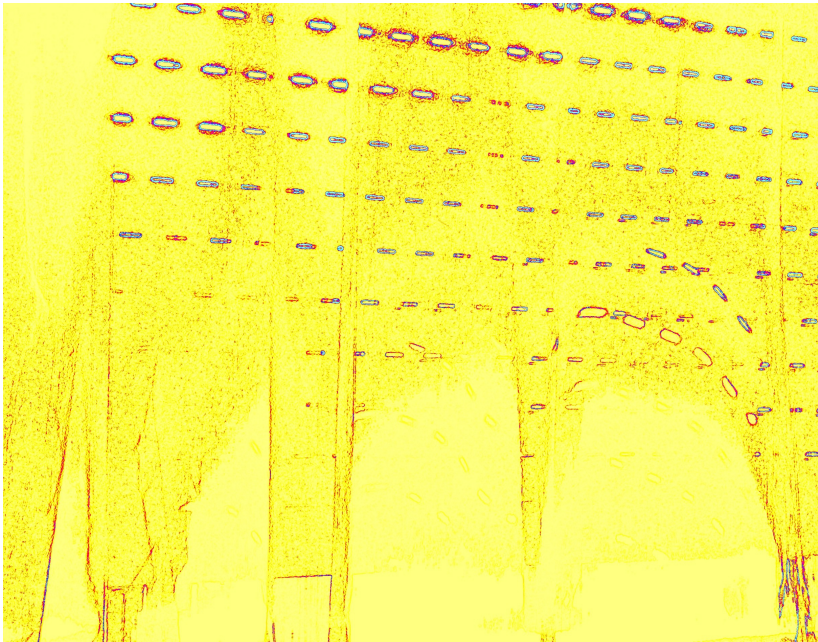
40 **Das Gemälde *La Liberté guidant le peuple*** entstand 1830. Am 27. Juli 1830 erhob sich die Pariser Bevölkerung zu einem Aufstand, der als **Julirevolution** in die Geschichte eingegangen ist. Ursache der Revolution war die reaktionäre Politik Karls X., dessen Ziel es war, die Zustände wiederherzustellen, wie sie vor 1789 geherrscht hatten, und damit die Vorherrschaft des Adels wieder durchzusetzen. Sein Kabinett regierte konsequent an der Abgeordnetenversammlung vorbei. Auslöser der Julirevolution waren die sogenannten Juliordonnanzen, in denen Karl anordnete, die Abgeordnetenversammlung aufzulösen, das Wahlverfahren zum Nachteil der einfachen Bürger zu ändern und Pressezensuren einzuführen. Teile der Bevölkerung errichteten Barrikaden; bis zu 6000 Stück wurden am zweiten Tag des Aufstands gezählt. Matratzen dienten als Kugelfang. Auf der Seite der Schutzsuchenden wurden Pflastersteine zu einer Art Treppe gefügt, über die man stürmte, wenn der Feind zurückgeschlagen war – das war das „Auf-die-Barrikaden-Gehen“. Der dreitägige Aufstand der Bevölkerung hatte den endgültigen Sturz der Bourbonen in Frankreich und die erneute Machtübernahme durch das Bürgertum in einem liberaleren Königreich zur Folge...Das Bildprogramm könnte von Auguste Barbiers Revolutionsgedicht „La Curée“ (dt. Die Jagd) angeregt worden sein. Darin wird die Freiheit als „ein kraftvoll Weib mit mächtigen Brüsten, / mit rauher Stimme und derben Reizen“ beschrieben. Diese Umschreibung wiederum bezog sich auf den Vierten Stand als Träger der Revolution...Das Bild der *Marianne*, dargestellt als Symbol der Freiheit in *Die Freiheit führt das Volk*, gilt als französische Kulturikone.
https://de.wikipedia.org/wiki/Die_Freiheit_führt_das_Volk

warmes Gelb zu tauchen. Überlagerungen mit anderen Bildern schaffen eine Atmosphäre, die dazu einladen, einerseits zu entspannen, (entspannt herumzugehen wie auf einem Corso) andererseits, (durch konzentrische Kreise angedeutet), die Spannkraft aufzubauen, die es braucht, um zu einem produktiven Resultat zu kommen, und dieses, unter dem Zeichen des Friedens und der Verständigung stehend verfasst, den Ausschlag geben soll für weitere innovative Planungen.



Das Neue kommt ständig in die Welt. Es muss nur erkannt, als Wert geschätzt, und in der Kommunikation verankert, ein Teil unserer gemeinsamen Wirklichkeit werden.⁴¹

⁴¹Die Frage nach der Natur der Gerechtigkeit ist seit der griechischen Antike Gegenstand philosophischer Erörterungen. Frühe Erklärungen griffen dabei auf metaphysische Begründungen zurück. So wurde Gerechtigkeit als eine in der Natur vorhandene Ordnung oder als göttlichen Ursprungs verstanden. Dabei wurde Gerechtigkeit zunächst nicht vorrangig an kodifiziertem Recht gemessen, sondern als Ausdruck einer persönlichen Lebenshaltung betrachtet. Sowohl Platon als auch Aristoteles sahen die Eudaimonie (gutes, gelingendes Leben; oft mit „Glück“ übersetzt) als den höchsten anzustrebenden Wert an.



Dazu braucht es den Austausch, nicht nur zwischen Menschen, sondern zwischen jenen Bereichen des Bewusstseins, die zum Teil noch unbewusst in jedem Einzelnen schlummern, andererseits als Überbewusstsein sich in spirituellen Erfahrungen ankündigen.

Gerechtigkeit als Tugend und grundlegende Charaktereigenschaft galt ihnen als Voraussetzung für das Erlangen der *Eudaimonie*. Für Platon ist Gerechtigkeit eine ewige, überweltliche, unveränderliche Idee, an der die Seele Anteil hat. Gerechtigkeit herrscht, „*wenn man das Seine tut und nicht vielerlei Dinge treibt*“ (Politeia IV, 433a), wenn jeder Mensch und jeder Seelenteil nur das ihm Gemäße verrichtet. Daher hat der Staat dafür zu sorgen, dass jeder seine Aufgabe nach seinen Fähigkeiten wahrnimmt und sich nicht in fremde Zuständigkeiten einmischt. Die Forderung, jedem das ihm Gebührende zukommen zu lassen (*Sum cuique*), bejaht Platon zwar, doch lehnt er sie als Definitionsmerkmal der Gerechtigkeit nachdrücklich ab. Die analytische Aufteilung des Gerechtigkeitsbegriffs durch Aristoteles wird bis in die Gegenwart verwendet. Er unterscheidet zwischen der legalen (allgemeinen) Gerechtigkeit und der für die zwischenmenschlichen Beziehungen maßgeblichen besonderen Gerechtigkeit (*iustitia particularis/specialis*). Letztere differenzierte er in „Verteilungsgerechtigkeit“ (*iustitia distributiva*) und „ausgleichende Gerechtigkeit“ (*iustitia commutativa*). Epikur löste sich von der Vorstellung des Naturrechts und betrachtete Gerechtigkeit als eine Übereinkunft zum wechselseitigen Nutzen in der menschlichen Gemeinschaft.

Das Bild, wieder in Gelb, diesmal ein weniger lichter, getaucht, deutet jenes Dach des Gemeinsamen an, besser: es sich Dächer im Plural, ARKADEN (Merkmal der Position 3 im Tetralemma). Darüber lesen sich Punktreihen als geheime Botschaften. Noch sind sie verschlüsselt. Aber die Entwicklung des Geistes wird die Mittel der Entschlüsselung an die Hand geben, und die Schlüssel werden Tore zu neuen Erfahrungen eröffnen.

Es geht nicht nur um den Ausstieg.

Es geht auch nicht nur um den Aufstieg.

Mehr noch geht es um eine HERABKUNFT: Wir hören ein Komposition von Avo Pärt, überschrieben mit *Cantus*. Kompositorisch sehr einfach einer Tonleiter folgend ereignet sich das Herabkommen in kontrapunktisch versetzten Betonungen, in einem Schwingen. Was kommt da herab, das auf uns zu kommt?

Diesmal werden wir eintreten, statt davor zu verweilen.⁴² Wir werden die Schwelle betreten und uns im Zustand des Übergangs (*Transit, Trance*) befinden...Und all das wird zum Bereich des

42 *Vor dem Gesetz* ist ein 1915 veröffentlichter Prosatext Franz Kafkas: Ein „Mann vom Land“ versucht vergeblich, den Eintritt in das Gesetz zu erlangen, das von einem Türhüter bewacht wird. Der Mann erfährt vom Türhüter, dass es möglich sei, aber nicht zum gegenwärtigen Zeitpunkt. Er wartet darauf, dass ihm der Türhüter Einlass gewährt, „Tage und Jahre“, sein ganzes Leben lang. Er versucht, den Türhüter zu bestechen. Er bittet sogar die Flöhe im Pelzkragen des Türhüters nach jahrelangem Studium desselben, ihm zu helfen. Aber alles ist vergeblich. Kurz bevor der Mann vom Lande stirbt, fragt er den Türhüter, warum in all den Jahren niemand außer ihm Einlass verlangt hat. Der Türhüter antwortet, dieser Eingang sei nur für ihn bestimmt gewesen. Er werde ihn jetzt schließen.

https://de.wikipedia.org/wiki/Vor_dem_Gesetz

Siehe auch Erich Neumann's Kafka Studien beschrieben in "Auf Seiten der inneren Stimme ...": *Erich Neumann - Leben und Werk* (2014) von Angelica Löwe.

Und der Internet-Eintrag auf [https://en.wikipedia.org/wiki/Erich_Neumann_\(psychologist\)](https://en.wikipedia.org/wiki/Erich_Neumann_(psychologist)):
Neumann contributed to the field of developmental psychology and the psychology of consciousness and creativity. He had a theoretical and philosophical approach to analysis, contrasting with the more clinical concern in England and the United States. His most valuable contribution to psychology was the empirical concept of "centroversion", a synthesis of extra- and introversion. In 1932 he conducted a critical study of Franz Kafka's works at a time when Kafka was still a minor figure in the literary world.

Kay Hoffman: Das Tetralemma als topografisches Modell (www.kayhoffman.de)

POLITISCHEN HANDELNS gehören.